

REISEN

Thunfisch und Tapas

Kein Flughafen vor der Tür, niemand spricht Deutsch und Pauschalangebote gibt's auch kaum. Dafür punktet die spanische Region Murcia mit antiken Städten und einem riesigen Abenteuerspielplatz namens Meer.



Am palmengesäumten Hafen von Cartagena ist immer viel los. Foto: Bettina Bernhard

VON
BETTINA BERNHARD

Die Gäste im Schlauchboot sind schon etwas grünlich im Gesicht und der Startpunkt Cabo de Palos ist nur noch ein Punkt am Horizont. Dann endlich schweigt der Motor, das Boot macht an einer Boje fest und ab geht es in die Tiefe.

Hier am Bajo de Dentro tobt das Leben. Den einsamen Felsen, der vor der Costa Cálida aus blauer Tiefe bis fast zur Oberfläche hochkommt, umtost eine kräftige Strömung. Die Taucher hangeln sich am Bojenseil nach unten auf den Gipfel des Unterwasserbergs und umrunden ihn, immer auf der Suche nach Strömungsschatten. Schwärme silberner Makrelen und Thunfische jagen durchs Bild, Barrakudas mit starrem Blick und furchteinflößendem Gebiss stehen stoisch in der Strömung. Riesige Zackenbarsche schauen vorbei und eine Nacktschnecke zeigt ihr buntes Kleid.

Zwei Stunden später reiten die Taucher auf wilder Welle wieder nach Hause, grünlich im Gesicht, aber glücklich. So viel Leben auf einmal findet man im Mittelmeer selten. Ozeanografin Amelia Canovas weiß, warum. „In Cabo de Palos wurde eine von weltweit 34 Schutzzonen eingerichtet, weil die Biodiversität hier am Ausgang des Mittelmeers so groß ist“, erklärt sie. Vor Murcias Küste endet im wahren Wortsinn der Einfluss des Atlantiks. Bis hierher schwappt er samt Großfisch herein. Weil das Meer elf Meilen vor der Küste abrupt um 1500 Meter abfällt, kommen sogar Finnwale vorbei. Viel kleiner, aber ebenso besonders: die Seepferdchen, die man nur mit Glück findet, weil sie sich prima tarnen im Seegras.

Die Unterwasserberge – allesamt vulkanischen Ursprungs – sind jedoch nicht nur Treffpunkt für Fische, sondern auch Todesfalle für so manches Schiff. In Cabo de Palos feiert man bis heute die heldenhaften Fischer, die 440 von knapp 1000 Passagieren des Luxusdampfers „Sirio“ retteten. Der sank am 2. August 1906 vor der Küste und die Menschen sprangen voller Angst ins Wasser, wo sie von den Fischerbooten an Bord genommen wurden. Doch die Frauen, allesamt mit vielen schweren Kleidern angetan, gingen hilflos unter, in die Tiefe gezogen vom Gewicht der nassen Stoffe. Bis ein Fischer eine geniale Idee hatte. Er rammte den Bug des größten Helferschiffes in den sinkenden Dampfer. So entstand eine Brücke, über die die Frauen das Unglücksschiff gefahrlos verlassen konnten.

Die Gäste im Schlauchboot sind schon etwas grünlich im Gesicht und der Startpunkt Cabo de Palos ist nur noch ein Punkt am Horizont. Dann endlich schweigt der Motor, das Boot macht an einer Boje fest und ab geht es in die Tiefe. Hier am Bajo de Dentro tobt das Leben. Den einsamen Felsen, der vor der Costa Cálida aus blauer Tiefe bis fast zur Oberfläche hochkommt, umtost eine kräftige Strömung. Die Taucher hangeln sich am Bojenseil nach unten auf den Gipfel des Unterwasserbergs und umrunden ihn, immer auf der Suche nach Strömungsschatten. Schwärme silberner Makrelen und Thunfische jagen durchs Bild, Barrakudas mit starrem Blick und furchteinflößendem Gebiss stehen stoisch in der Strömung. Riesige Zackenbarsche schauen vorbei und eine Nacktschnecke zeigt ihr buntes Kleid. Zwei Stunden später reiten die Taucher auf wilder Welle wieder nach Hause, grünlich im Gesicht, aber glücklich. So viel Leben auf einmal findet man im Mittelmeer selten. Ozeanografin Amelia Canovas weiß, warum. „In Cabo de Palos wurde eine von weltweit 34 Schutzzonen eingerichtet, weil die Biodiversität hier am Ausgang des Mittelmeers so groß ist“, erklärt sie. Vor Murcias Küste endet im wahren Wortsinn der Einfluss des Atlantiks. Bis hierher schwappt er samt Großfisch herein. Weil das Meer elf Meilen vor der Küste abrupt um 1500 Meter abfällt, kommen sogar Finnwale vorbei. Viel kleiner, aber ebenso besonders: die Seepferdchen, die man nur mit Glück findet, weil sie sich prima tarnen im Seegras. Die Unterwasserberge – allesamt vulkanischen Ursprungs – sind jedoch nicht nur Treffpunkt für Fische, sondern auch Todesfalle für so manches Schiff. In Cabo de Palos feiert man bis heute die heldenhaften Fischer, die 440 von knapp 1000 Passagieren des Luxusdampfers „Sirio“ retteten. Der sank am 2. August 1906 vor der Küste und die Menschen sprangen voller Angst ins Wasser, wo sie von den Fischerbooten an Bord genommen wurden. Doch die Frauen, allesamt mit vielen schweren Kleidern angetan, gingen hilflos unter, in die Tiefe gezogen vom Gewicht der nassen Stoffe. Bis ein Fischer eine geniale Idee hatte. Er rammte den Bug des größten Helferschiffes in den sinkenden Dampfer. So entstand eine Brücke, über die die Frauen das Unglücksschiff gefahrlos verlassen konnten.

Die Schattenseite von Cabo de Palos heißt La Manga. Sie zählt zu Europas größten Küstenlagunen – und ist zugebaut mit hässlichen Hotelbunkern. Viel charmanter als die Betonburgen präsentiert sich die nahe gelegene Stadt Cartagena. „Die ganze Stadt ist eine Schatztruhe voller Altertümer“, schwärmt Stadtführerin Encarna. Man findet ägyptische Tempel, punische Zitadellen, byzantinische Stadtmauern und christliche Kathedralen, vor allem aber römische Reste. Auf dem Asklepioshügel, wunderbar beschattet von dunklen Zypressen, liegt ein römisches Theater, das 1987 bei Bauarbeiten entdeckt wurde. Von einem Museum, das die römischen Funde ausstellt, führt ein unterirdischer Gang über antike Dächer und römische Mosaik direkt in das steinerne Rund des Theaters.

Noch nicht komplett ausgegraben ist das Amphitheater auf dem Nachbarhügel. Aktuell ruht es unter den Resten einer Stierkampfarena. In dem Bau aus dem 1. Jahrhundert guckten rund 11 000 Zuschauer Gladiatorenkämpfe. Wie wichtig Cartagena als Hafen war, zeigen die Verteidigungsanlagen, die Encarna bei einer Hafenrundfahrt präsentiert.

Nicht Feind-, sondern Tierbeobachtung ist Joaquins Metier. Er führt Wal- und Delfintouren vor Porto de Mazarrón durch. „Große Tümmler, gemeine Delfine mit gelbem Bauch, Streifendelfine, bis zu 600 Kilogramm schwere Rundkopfdelfine und fünf Meter lange Grindwale leben hier“, sagt Joaquín. Außerdem kämen regelmäßig Pottwale mit bis zu 20 Meter Länge und 40 Tonnen Gewicht sowie die noch etwas größeren Finnwale vorbei. Damit die Gäste auch erkennen, was sie

sehen, illustriert der Guide das Ganze mit Fotos. „Falls wir was sehen“, spötteln die Zweifler. Doch sie verstummen bald.

Schon tauchen erste Flossenspitzen aus dem aufgewühlten blaugrauen Ozean. Delfine, zwei, drei, viele. Dutzende von Tieren begleiten das Boot, spielen mit den Wellen und necken die Fotografen, die auf dem Vorderdeck stehen, sitzen, liegen und versuchen, in dem Moment abzudrücken, in dem der Delfin springt. „Süß“ finden alle die Mama mit ihrem Kleinen, das munter mit schwimmt. Fast zwei Stunden kreuzt das Beobachtungsschiff sechs Meilen vor der Küste durch die Wellen und immer wieder trifft es auf Delfine. Nur die Wale lassen sich nicht blicken, da hilft auch die hundertste Schleife nichts. Irgendwann haben auch die Seefesten genug und kehren in die Bucht zurück, wo ein Leuchtturm und eine Christusstatue über die Sicherheit der Seefahrer wachen.

Angeblich hat Águilas die schönsten Strände in der ganzen Bucht von Murcia, auf jeden Fall aber mit 35 Stück eine üppige Auswahl. In der fischreichen Gegend siedelten schon die Römer. Neben Nahrung aus dem Meer trugen Silber, Eisen und Blei aus den umgebenden Bergen zum Wohlstand des Städtchens bei, das sich mit einer imposanten Festung gegen Piraten verteidigte. Den Namen gab Águilas (zu Deutsch: Adler) ein seltsam geformter Fels am Eingang der Bucht. Das Felsmonument, das in der Tat dem Vogel ähnelt, thront über einer Schule, die ihren Sportunterricht gleich vor der Tür im Meer hält. Da wird um die Wette gepaddelt, gesurft und gerudert mit Athleten aus ganz Europa, die hier

im Triathlonsschwerpunkt trainieren. Außerdem rühmt sich Águilas des ältesten spanischen Fußballteams.

Gähnende Leere im Hafen, tagsüber sind alle Boote zum Fischen draußen. Der frische Fang wird abends am Hafen verkauft und landet auf den Tellern der Restaurants. „Oktopus und Garnelen sind Weltklasse zart wegen des sandigen Bodens hier“, schwört Kapitän Carlos. Er schippert Besucher durch den Hafen und verrät ihnen, dass „die Jasmine“ dort, das schöne Schiff“, einst Onassis gehörte und dann Liz Taylor. Die soll es unglücklicherweise „Geschäftsleuten“ aus der Drogenszene verkauft haben, weshalb es seit Jahren, vom Zoll beschlagnahmt, in Águilas festhängt. Draußen erfreut sich die Bootspartie an kristallklarem Wasser und den dekorativen Vögeln, die wie Wachposten auf den Kämmen der Felsen sitzen. Carlos stellt den Motor ab, damit man den Blick genießen kann. Ein Stand-up-Paddler gleitet ruhig und anstrengungslos vorbei. Sieht einfach aus ...

Ins ölige Hafenbecken will keiner plumpsen

Ist es aber nicht, wie sich herausstellt. Zwar ist das Brett breit, aber kaum ist man brav nach Anweisung von Pasqual draufgeklettert, entwickelt es ein Eigenleben. Good Vibrations? Eher zittrige Knie, denn ins ölige Hafenbecken will keiner hineinplumpsen. Nach Schlingerkurs und einigen Kreisel geht es recht schnell recht gut. Also ab aufs Meer. Doch schon an der Hafeneinfahrt drücken die Wellen herein. Wieso kommen die Felsen immer näher? Pasqual gibt ruhige, klare Kommandos und tatsächlich, hinlegen und paddeln hilft über die Dünung hinaus. Wellchen gesurft, Muskelkater erarbeitet, Tapas verdient!

Die erste Station der Tapastour wartet auf Águilas Burg, zu der ungezählte Stufen von der Altstadt hinaufführen. So großartig der Ausblick bis Andalusien, so wunderbar der Blick auf den Teller: Garnelen in Tempurateig, Kroketten mit Pilz-Füllung und leuchtorange Gemüsesuppe, aufgetischt von der Chefin des Zoco del mar. Unten im hübschen Städtchen serviert Don Diego marokkanische Fleischspieße und hausgemachte Chips. Lange rote Peperonizöpfe an der Wand lassen erahnen, woher der Koch die Würze nimmt. An einem idyllischen Platz mit tropischen Pflanzen, dekorativen Lampen und schmiedeeisernem Zaun liegt die Salero-Bar. Hier warten Stockfisch auf Blätterteig und Ziegenkäse mit Paprikamarmelade – ein letztes Gedicht.

Spanien

Anreise

Von Stuttgart fliegt man (je nach Jahreszeit) direkt oder via Madrid nach Alicante mit Iberia, www.iberia.com, oder Air Berlin, www.airberlin.com. Von dort mit dem Bus oder Auto in die Region Murcia.

Unterkunft

Sercotel Alfonso XIII zentral in Cartagena, fußläufig zu den Attraktionen, DZ/F ab 97 Euro, www.hotelalfonsoxiii.com. Hotel Playa Grande in Puerto Mazarrón, direkt am schönen Strand gelegen, DZ/F ab 58 Euro, www.hotel-playagrande.com. Hotel Puerto Juan Montiel in Águilas, großzügige Zimmer, Spa-Bereich mit Aussicht auf dem Dach, DZ/F ab 74 Euro, www.hotelpuertojuanmontiel.com

Wassersport

Tauchen: Planeta Azul, Cabo de Palos, www.planeta-azul.com. Zoea, Águilas, www.zoeaaguilas.es



Wal- und Delfintouren: Cetaceos y Navegacion, Puerto de Mazarrón, www.cetaceosynavegacion.com. Stand-up-Paddling: Rex Alquiler Náutico, Águilas, www.rexalquilernautico.com. Escuela Deportiva Náutica Grimpola, Playa de la Ermita, Puerto de Mazarrón, www.grimpola.com

Allgemeine Informationen

Spanisches Fremdenverkehrsamt, Tel. 089 / 53 07 46 - 14, www.spain.info. Turismo Murcia, www.murciaturistica.es